



Mit witzigen Dialogen und drastischer Komik auf der Jagd nach dem Glück: Noah Haidle im Kellertheater Winterthur.

Marc Dahinden

«Meine Generation hat gelernt, aus weniger mehr zu machen»

BÜHNE Das Stück «Alles muss glänzen» von Noah Haidle ist eine Komödie über eine Hausfrau, die trotz steigender Flut die Stellung hält und an die Rückkehr des Familienglücks glaubt. Letzte Woche hat sich der amerikanische Autor im Kellertheater eine Vorstellung angesehen.

In Ihrem Stück «Alles muss glänzen» ist die Familie ein fester Wert, ohne den es kein Glück zu geben scheint. So ist es auch in anderen Ihrer Stücke, in «Saturn Returns», «Lucky Happiness Golden Express» und «Mr. Marmalade». Doch die Menschen werden damit nicht glücklich. Warum nicht?

Noah Haidle: Ich wusste nicht, dass sie nicht glücklich sind. Sie sagen, es gibt Parallelen zwischen meinen Stücken? Da wissen Sie mehr als ich. Im College war ich schlecht im Fach Englisch, denn ich hasste es, Texte auseinanderzunehmen. Ich kann mich damit arrangieren, habe aber selber nie darüber nachgedacht. Weil sie nicht glücklich sind, gehen die Menschen fort. Derjenige, der zurückbleibt, bleibt dann fixiert auf die Idee, dass die grosse Zeit des Anfangs irgendwann wieder kommen wird. Was fasziniert Sie an diesem Setting? Ich schreibe gerade an einem neuen Stück. Geht es da auch wie-

der um ähnliche Dinge? Ich weiss es nicht. Gabriel García Márquez, der eine Zeit lang mein Lieblingsautor war, sagte einmal, er lese nie mehr Besprechungen seiner Bücher. Denn über «Hundert Jahre Einsamkeit» hatte er gelesen, Männer seien darin immer Kräfte der Unordnung und Frauen Kräfte der Ordnung. Fuck, das stimmt, sagte er sich. Danach konnte er nie mehr auf dieselbe Weise eine Frauenfigur erfinden wie zuvor, als ihm das noch nicht bewusst gewesen war. In diesem Sinn: Vielen Dank, nun bin ich am Arsch. Nein, im Ernst, Sie haben recht, ich sehe diese Verbindungen auch, aber ich stelle sie nicht bewusst her.

Wie schreiben Sie? Legen Sie sich vorher nichts zurecht und schreiben aus dem Bauch heraus?

Ich bin mehr der Typ, der das Zeug an die Wand wirft und schaut, was dabei herauskommt. Aber danach kommt der Prozess des Umschreibens.

Wie oft schreiben Sie Ihre Stücke um?

Sehr oft, wenn ich die Inszenierung begleite. Denn ich liebe es wirklich, für die Schauspieler zu schreiben. Von «Alles muss glänzen» habe ich jedoch noch keine einzige Probe gesehen, das Stück wurde in den USA bisher nicht gespielt, ich habe es erst einmal gesehen, in Hannover. Ich nehme mir nicht vor, ein bestimmtes Thema darzustellen. Bei «Alles muss glänzen» hatte ich zu Beginn diese Hausfrau und die Flut im Kopf. Ich wusste auch, dass ein Wal vorkommen und ihr Sohn im Wal zu ihr zurückkommen wird.

In «Alles muss glänzen» verwenden Sie drastische Ideen, etwa wenn der Begleiter der Tochter von einem Hai gefressen wird und sie mit seinem abgerissenen Bein zurückkommt. Das erinnert an Filme von Monty Python. Auf der Bühne kann das riskant sein. Gewalt auf der Bühne unterscheidet sich grundlegend von der Verwendung von Gewalt im Film. Im Theater kann man damit niemanden erschrecken. Wenn hier jemand von einem Hai gefressen wird, finde ich das lustig. Wenn ich Dramenschreiben unterrichtete, bringe ich es auf eine sehr einfache Formel: Du bekommst eine leere Bühne, das ist deine Welt, hier kannst du alles kontrollieren. Also ist die Frage: Was willst du sehen? Wenn du versuchst, lustig, cool, tiefinnig, klug oder sonst wie zu wirken, dann ist das nicht das, was du sehen willst, sondern was du dir vorstellst, was andere sehen wollen. Aber ich denke, wenn ich es lustig finde, finden es andere vielleicht auch lustig. Man muss versuchen authentisch zu sein, was andere darüber denken, darf einen nicht kümmern. In den USA nennt man das die persönliche Stimme des Autors. Ich denke, in «Alles muss glänzen» bin ich dem näher gekommen denn je. Je älter ich werde, desto besser werde ich, das hoffe ich zumindest.

In Ihren Stücken zeigen Sie die Gegenwart des Vergangenen, indem Sie manchmal dieselbe Figur in verschiedenen Altersstufen nebeneinander auf die Bühne stellen. Auf mich wirkt das wie eine Art Kammermusik. Wie sind Sie auf diese Lösung für die Darstellung verschiedener Zeiten gekommen?

Das weiss ich nicht, aber ich bin sicher, dass ich es nicht selbst erfunden habe. Unser Lateinlehrer führte uns in die antiken Dramen

und die Poetik von Aristoteles ein, mit der Einheit von Raum, Zeit und Handlung. «Alles muss glänzen», wie auch meine früheren Stücke, hält sich strikt daran, worauf ich wirklich stolz bin. Es kommt in Ihren Stücken auch oft vor, dass dieselben Schauspieler verschiedene Rollen spielen. Meiner Generation des amerikanischen Theaters wurde beigebracht, aus weniger mehr zu machen. Jeder Schauspieler, der auf

«Wenn auf der Bühne jemand von einem Hai gefressen wird, finde ich das lustig.»

Noah Haidle, Dramatiker

der Bühne steht, kostet Geld. Wenn jeder drei Rollen spielt, ist das ökonomischer. Wäre Tennessee Williams heute in meinem Alter, würde man ihm sehr raten, «A Streetcar Named Desire» mit nur vier Figuren zu besetzen statt mit zwölf. Ich verwende die Vielfachung der Rollen so, dass es der Psychologie des Stücks entspricht. «Alles muss glänzen» war ein Auftrag für ein amerikanisches Theater. Dafür Dinge wie eine Flut und einen Wal vorzuschreiben, ist ungewöhnlich, und als Autor habe ich die Wünsche der Produzenten und Regisseure zu akzeptieren, das ist Teil meines Jobs, ich bin ziemlich gut darin. Die Frau, die dieses Theater leitet, fand jedoch die Flut zu ausgefallen und wollte sie weglassen. Ich dachte, sie scherzt. In diesem Fall konnte ich das nicht akzeptieren.

Weshalb wollte sie die Flut weglassen?

Weil es etwas kostet, so etwas auf die Bühne zu bringen. Und jetzt wird das Stück eben in Winterthur gespielt.

Sie haben auch das Drehbuch für einen Hollywoodfilm geschrieben, der 2012 herauskam, «Stand Up Guys» mit Al Pacino. Werden Sie das wieder tun?

Leider fiel der Film durch, sowohl bei der Kritik wie auch beim Publikum. Nun klopft niemand an meine Tür, um mit mir einen Film zu machen.

Wie war es, in Hollywood zu arbeiten?

Es war gepflegt. Die Filmproduzenten kaufen das Drehbuch, damit gehöre ich ihnen und habe mich nach ihren Wünschen zu richten, ich bin ihr Angestellter. Das ist dort Teil des kreativen Prozesses. Es war eine gute Erfahrung für mich.

Wovon handelt Ihr neues Stück?

Das werde ich Ihnen nicht sagen. Und ich sage ihnen weshalb: Erstens sollten Eltern während der Schwangerschaft nie den Namen ihres Kindes verraten. Denn wie immer die Reaktion der Leute ausfällt, sie ist nicht befriedigend und stürzt dich in Zweifel. Zweitens mag ich Geheimnisse. Je mehr Sie etwas für sich behalten, desto stärker wird der Drang, es zu erzählen. Aber je mehr Sie darüber sprechen, desto mehr verzetteln Sie sich. Und dann wird daraus eine Story für die Cocktailparty und ich muss das Stück nicht mehr schreiben. Ich spreche nicht einmal mit meiner Frau darüber.

Interview: Helmut Dworschak

«Alles muss glänzen»: Kellertheater Winterthur, Marktgasse 53. Bis 9.10. Die Aufführung ist eine Co-Produktion mit dem Zürcher Theater Winkelwiese und der Tuchlaube Aarau.

Neu im Kino

SNOWDEN Politthriller als Emanzipationsdrama

Oliver Stone rekapituliert die Geschichte von Edward Snowden (Joseph Gordon-Levitt), der 2013 die Massenüberwachung der US-Geheimdienste entlarvte. Der Film zeigt Snowden in einem Hotel in Hongkong, wie er gegenüber englischen Journalisten auspackt. In Rückblenden erfahren wir von seinem Werdegang. Wobei Snowdens Freundin Lindsay (Shailene Woodley) massgeblichen Anteil an seiner Entwicklung hat. Verräter oder Held? Im Film von Oliver Stone ist das un schwer zu erraten. Herausragend ist allerdings, wie komplexe Materie verständlich gemacht wird, und zudem ist es raffiniert, wie Stone seinen Politthriller dank zweier unterschiedlicher Vaterfiguren zum Emanzipationsdrama weitet. Auch wen es interessiert, was seine elektronischen Geräte können, sollte sich diesen Film ansehen (ab Do, Loge, E/d). red



SAUSAGE PARTY Aufstand im Supermarkt

Der kanadische Schauspieler Seth Rogen hat eine Vorliebe für handfesten Humor und obszöne Sprache. Das ist auch in diesem Animationsfilm, für den er als Drehbuchautor und Produzent tätig war, nicht anders. In einem gigantischen Supermarkt bringen sich die Lebensmittel mit den ihnen aufgedruckten Verheissungen selbst in Stimmung. Doch dann regt sich Widerstand, angeführt vom Frankfurter Würstchen Frank. Derb und unflätig, dabei aber voller Witz und anarchischer Originalität (ab Do, Kiwi und Maxx, Deutsch). dpa



DIE INSEL DER BESONDEREN KINDER Fantasymärchen von Tim Burton

Emma trägt Bleischuhe, damit sie nicht davonfliegt. Im Körper von Hugh lebt ein Bienschwarm. Millard ist unsichtbar. Unter Claires Löckchen verbergen sich am Hinterkopf messerscharfe Zähne. Und in Olives Händen fängt alles Feuer. Die aussergewöhnlichen Teenager leben auf einer Insel. Tim Burton, Hollywoods Spezialist für doppelbödi ge Fantasy-Stories, hat den spannenden Zeitreiserooman von Ransom Riggs in schmelzerische Bilder verpackt. Schön, lustig und traurig (ab Do, Kiwi und Maxx, Deutsch). dpa



FRANTZ Zu Gast bei ehemaligen Feinden

François Ozon erzählt die Geschichte des jungen Soldaten Adrien (Pierre Niney), der im Ersten Weltkrieg in Frankreich einen Mann getötet hat und über seine Tat nicht hinwegkommt. An dessen Grab lernt er die Verlobte des Toten (Paula Beer) kennen, ihre Familie nimmt ihn auf wie einen Sohn. Stilles Drama (ab Do, Loge, Ov/d/f). dpa

ZUR PERSON

Der Dramatiker Noah Haidle, geboren 1978 in Grand Rapids, Michigan, lebt mit seiner Frau in Detroit und unterrichtet in New York. Sein Stück «Alles muss glänzen» (The Homemaker) wurde 2015 im Schauspiel Hannover uraufgeführt und von der Zeitschrift «Theater heute» zum besten ausländischen Stück des Jahres gewählt. Auf Deutsch erscheinen die Stücke von Haidle im Suhrkamp-Verlag. dwo